

Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt
und Natur | Postfach 71 51 | 24171 Kiel

Offener Brief

Der Minister

per E-Mail an die eingeladenen Organisationen
der Konsultation und online unter
www.schleswig-holstein.de/konsultation-ostsee

29. Juni 2023

Zur möglichen Einrichtung eines Nationalparks in der schleswig-holsteinischen Ostsee

Sehr geehrte Damen und Herren,

aktuell läuft die Konsultation zu der Frage, ob und, wenn ja, wie ein Nationalpark in der schleswig-holsteinischen Ostsee eingerichtet werden soll. Darüber wird gerade intensiv diskutiert. Zu Recht, finde ich, denn uns Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner liegt die Ostsee sehr am Herzen. Ganz egal, ob jemand die Nationalparkidee im ersten Moment gut oder schlecht findet: „Wir müssen etwas für den Zustand unserer Ostsee tun!“ Auf diesen Satz können sich fast alle schnell einigen. Darüber freue ich mich.

Ich freue mich auch über die rege Debatte, die unser Vorschlag ausgelöst hat. Diskussionen, ein offener, fairer, ehrlicher Austausch und das Ringen um die beste Lösung sind ein hohes demokratisches Gut.

Vielfach habe ich den Wunsch gehört, mehr Informationen darüber zu geben, was genau Sinn und Zweck eines Nationalparks in der schleswig-holsteinischen Ostsee wäre. Mir ist es ein Anliegen, diesem Wunsch nachzukommen. Bevor ich dies tue, möchte ich gerne auf die inzwischen auf unserer Website befindlichen [Antworten auf häufig gestellte Fragen \(FAQ\)](#) hinweisen, die viele Missverständnisse aufklären und sachliche Argumente zur Diskussion beitragen.

Lebensraum Ostsee

Die Ostsee ist ein besonderes Meer: Sie ist relativ flach, weitgehend von Landmassen umschlossen und hat nur wenig Wasseraustausch mit Nordsee und Atlantik. Der Salzgehalt der Ostsee ist im Osten sehr gering und im Westen höher. Das führt zu einem besonderen Ökosystem mit einzigartigen Lebensräumen. Die Lebensgemeinschaften beispielsweise von Riffen und Seegraswiesen haben in der Ostsee eine besondere Artenzusammensetzung und auch innerhalb der Ostsee ändert sie sich je nach Salzgehalt von West nach Ost. Das heißt Ostsee ist nicht gleich Ostsee, da die Lebensräume sehr divers sind.

Für den Schweinswal stellt die schleswig-holsteinische Ostsee einen wichtigen Lebensraum dar, doch zeigt sich in den letzten Jahren eine hohe Sterblichkeit, insbesondere von Jungtieren. Viele weibliche Schweinswale in der Ostsee sterben noch vor der Geschlechtsreife. Flachwasserbereiche in der Ostsee Schleswig-Holsteins sind wichtige Überwinterungsgebiete für Meerestiere wie Eisenten und Eiderenten. Neue Kartierungen zeigen weitere wertvolle Riffbereiche in unserer Ostsee. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Unsere Ostsee ist ein großes ökologisches Kapital.

Doch dieses große Kapital drohen wir zu verspielen. Die Ostsee ist in einem sehr schlechten Zustand. Viele Riffe wurden insbesondere durch Steinfischerei massiv beeinträchtigt und sind auch heute noch vielen menschlichen Belastungen ausgesetzt. Ein einzigartiger Lebensraum der Ostsee sind die Windwatten, wo der Meeresboden bei bestimmten Windlagen ganz trockenfällt. Etwa 100 Arten in der Ostsee sind laut Helsinki-Kommission (HELCOM) in die höchste Gefährdungskategorie eingestuft und entsprechend bedroht. Die Gründe für diesen dramatischen Befund sind vielfältig. Das Binnenmeer Ostsee ist stark genutzt, hat sich infolge der Klimakrise erwärmt und in ihm sammeln sich Nährstoffe, Schadstoffe und Müll. Hinzu kommt die Bedrohung, die von hunderten Tausenden von Tonnen an Munitionsaltslasten ausgeht.

Nationalparke: Natur Natur sein lassen

Der Zustand der Ostsee ist so schlecht, dass es nur als Gemeinschaftsaufgabe aller Anrainerstaaten gelingen kann, ihren Zustand zu verbessern. Wir brauchen verschiedene Maßnahmen, um eine Trendwende einzuleiten: Ostseeschutz – das heißt die Einrichtung von Schutzgebieten, wo die Natur Luft zum Atmen hat, konsequenter Klimaschutz, weniger Nährstoffeinträge und der Kampf gegen Verschmutzung durch Plastik, Chemikalien und Munition. Die Einrichtung eines Nationalparks wäre ein starker schleswig-holsteiner Beitrag zum Meeresschutz und würde an die Aktivitäten anderer Ostseeanrainer anknüpfen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es zwei Nationalparke in der Ostsee. Eine Verbesserung des Zustandes der Ostsee wird nur gelingen, wenn sich alle einbringen und Verantwortung übernehmen. Schleswig-Holstein hat hier noch „Luft nach oben“.

Im Mittelpunkt steht der Gedanke, die Wunder der Natur zu bewahren, damit auch nachfolgende Generationen sich an ihnen erfreuen können. Mit dieser Begründung wurde im 19. Jahrhundert in den USA die Nationalparkidee geboren. Dabei werden Gebiete, die ökologisch besonders wertvoll oder von herausragendem landschaftlichem Reiz sind, gezielt vor menschlichen Eingriffen und vor Umweltverschmutzung geschützt (sog. Gebietschutz). Ziel ist es dabei, der Natur wieder Raum zu geben, Natur sein zu können. Für einen Ostsee-Nationalpark würde dies bedeuten, dass eine Fläche definiert würde, die hierfür die Voraussetzungen erfüllt. Grundlage der Konsultation ist die inzwischen bekannte Potenzialkulisse. Sie ist ein erster Vorschlag für Gebiete, die aus naturschutzfachlichen Gründen für einen Ostseeeationalpark infrage kommen könnten. Schon heute weisen die Gebiete der Potenzialkulisse einen Schutzstatus auf. Sie sind entweder FFH- oder Vogelschutzgebiete. Dabei werden bestimmte Lebensraumtypen oder Arten geschützt, nicht aber die gesamte Natur. Ein Nationalpark hingegen würde Naturschutz aus einem Guss bedeuten. Er kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass sich ganze Naturprozesse wieder entfalten und der Naturhaushalt im Meer wieder erholen kann.

Nationalparke haben unterschiedlich stark genutzte und geschützte Bereiche. Der am stärksten geschützte Bereich, die sogenannte Kernzone, ist weitgehend beruhigt. Hier sind z. B. Störungen durch starken Lärm oder die Nutzung von Ressourcen, z. B. durch die Fischerei, unzulässig. In diesem Bereich könnten sich in einem Nationalpark Ostsee Bestände seltener Vögel erholen, Fische und Schweinswale hätten einen Rückzugsort. Der weniger stark geschützte Bereich, die sogenannte Pflegezone, bliebe für die menschliche Nutzung offener, aber vor stärkeren Umwelteingriffen, wie etwa Öl- und Gasbohrungen, Kiesabbau oder auch Förderplattformen für bergbauliche oder energiewirtschaftliche Vorhaben klar geschützt. Ein Nationalpark wäre insofern nicht nur eine Maßnahme zur Wiederherstellung der Natur, sondern auch zum Schutz der Natur für die Zukunft. Er wäre ein Weg, dass wir auch in Zukunft gut mit und von unserer Ostsee leben können.

Aber der Schutzaspekt ist nicht der einzige positive Effekt eines Nationalparks. Heute existieren in 120 Ländern der Erde mehr als 2200 Nationalparke, 16 davon in Deutschland. Häufig sind Nationalparke Hotspots für nachhaltigen Tourismus und Identifikationspunkte ganzer Regionen. Die Wattwanderung im UNESCO Weltnaturerbe Wattenmeer, die Fahrten über den Königssee im Berchtesgadener Land, das Wildniscamp im Bayerischen Wald, die Bergwanderung im Hochschwarzwald oder der Skywalk über dem Königstuhl auf Rügen: all dies ist Nationalparktourismus. Der Ansatz von Nationalparks ist eben nicht, den Menschen aus der Natur herauszuhalten, sondern die Natur nachhaltig in Wert zu setzen, erlebbar zu machen und dadurch für ihren besseren Schutz zu motivieren. Hierzu dienen auch die vielfachen Bildungsangebote, Freiwilligendienste und Naturerlebniseinrichtungen rund um Nationalparke. Häufig bilden sich sogenannte Nationalparkpartnerschaften. Dort finden sich Akteurinnen und Akteure zusammen, um gemeinsam an mehr Nachhaltigkeit in ihrer Region zu arbeiten. Sehr erfolgreich ist auch das Konzept der Nationalparkschulen. Alleine in den Kreisen Nordfriesland und Dithmarschen haben wir 25 Schulen, die eng mit dem Nationalpark Wattenmeer zusammenarbeiten.

Ein weiterer Bestandteil von Nationalparks ist zudem eine gute Umweltbeobachtung und viel Raum für angewandte Wissenschaft. Dabei geht es darum, ökologische Zusammenhänge und Veränderungen besser zu verstehen, um gezielter für Verbesserungen sorgen zu können. Wie wirkt sich die Erwärmung der Ostsee ganz genau aus, welche Folgen hat sie für Nahrungsketten, Algenwachstum und was kann getan werden, um sauerstofffreie Zonen innerhalb der Ostsee zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken? Wir wissen vieles, aber noch längst nicht genug. Das gilt auch, aber nicht nur, für das Thema Munitionsaltlasten, an dem im Zusammenhang mit einem Nationalpark hervorragend gearbeitet werden könnte. Befürchtungen, ein Nationalpark könnte die Bergungsarbeiten erschweren, sind falsch. Das Gegenteil ist der Fall: Ein Ostseernationalpark wäre ein Scheinwerferlicht auf das Megathema der Munitionsbergung und ein weiterer Grund, gerade hier mit der Bergung zu beginnen und mit viel Durchhaltevermögen und hoher Priorität voranzugehen.

Ein Nationalpark als Schleswig-Holstein-Projekt

Häufig höre ich die Sorge, dass Schleswig-Holstein im Falle der Einrichtung eines Nationalparks die Kontrolle über das betreffende Gebiet an Berlin oder Brüssel abgibt. Das ist nicht der Fall. Nationalparks werden nach Landesrecht geschaffen und könnten nach Landesrecht auch wieder abgeschafft werden. Das föderale Naturschutzrecht in Deutschland sieht hier die Entscheidungskompetenz der Landesparlamente vor. Ganz unabhängig davon, ob es sich um einen Nationalpark handelt oder nicht, hat aber die Bundesregierung eigene Kompetenzen. So trifft sie nach dem Grundgesetz Regelungen über das Befahren von Bundeswasserstraßen wie der Ostsee mit Wasserfahrzeugen aller Art. Wichtig ist bei Nationalparks ein gutes Miteinander der verschiedenen Akteure. An der Westküste Schleswig-Holsteins hat sich die Einrichtung von Nationalpark-Kuratorien mit kommunaler, verbandlicher und wirtschaftlicher Interessenvertretung bewährt. Über Grundsatzfragen und langfristige Planungen hat die Nationalparkverwaltung im Einvernehmen mit den beiden Nationalpark-Kuratorien zu entscheiden. Gemeinschaftlicher Naturschutz erfordert Respekt, Empathie und ein gutes Miteinander.

Ein Nationalpark ist ein großes Gestaltungsprojekt für eine ganze Region. Deshalb führen wir eine frühzeitige Konsultation durch. Auch auf Grundlage der Konsultationsergebnisse wären verschiedene konzeptionelle Fragen zu beantworten, von denen ich beispielhaft einige nennen möchte:

- Wie groß soll die Fläche eines Nationalparks sein und wo sollen die besonders stark geschützten Kernzonen liegen?
- Welche Nutzungen werden in welchem Teil eines Nationalparks eingeschränkt? Wie können traditionelle Nutzungen bestmöglich erhalten werden?
- Wie können Besucherinnen und Besucher einen Nationalpark ideal erleben? Wie viele Nationalparkzentren sollen in den Kommunen entstehen und wo?
- Wie soll die Einbindung der Anrainerkommunen in die Verwaltung eines Nationalparks erfolgen?
- Wie können Fördermittel für innovative Projekte des gemeinschaftlichen Naturschutzes eingeworben werden?
- Wie kann die touristische Inwertsetzung eines Nationalparks im Sinne eines qualitativen Wachstums bestmöglich erfolgen?

Immer wieder wurde in den bisherigen Gesprächen die Bereitschaft zu mehr Ostseeschutz betont. Immer wieder wurden wirksame Maßnahmen eingefordert. Zur Wahrheit gehört, dass Ostseeschutz immer auch Veränderungen bedeuten wird und dass es keinen bequemen Weg gibt. Ohne Zweifel wäre auch die Einrichtung eines Nationalparks in der schleswig-holsteinischen Ostsee mit Veränderungen verbunden. Aber auch mehr Ostseeschutz ohne Nationalpark wäre mit Veränderungen verbunden. Und wenn wir ehrlich miteinander sind, wissen wir, dass auch kein Ostseeschutz früher oder später mit Veränderungen verbunden wäre. Letzteres wäre die schlechteste Alternative.

In politischen Prozessen geht es immer um Chancen, Risiken und mögliche Alternativen. Bitte nutzen Sie die Konsultation, um Ihre Belange und Interessen aktiv einzubringen, Vorschläge für einen besseren Ostseeschutz zu entwickeln und die Chancen, die sich für Sie aus einem eventuellen Nationalpark ergeben könnten, auszusprechen.

Die Entscheidung über das Ob und Wie eines Nationalparks wird auf Vorschlag der Landesregierung schlussendlich durch das Parlament in Kiel getroffen. Mit der ergebnisoffenen Konsultation haben Sie die Gelegenheit, schon vor dieser Entscheidung den gedanklichen Raum zu weiten, Ideen zu entwickeln und einzubringen, Chancen auszusprechen – und das weit vor einem eventuellen Gesetzgebungsverfahren.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit diesem Schreiben meinen Blick auf die vielen Chancen darlegen, die sich aus der Nationalparkidee für unser Land ergeben könnten. Ihnen möchte ich für Ihr Engagement danken und freue mich auf den weiteren Austausch im Sinne eines besseren Ostseeschutzes.

Mit freundlichen Grüßen



Tobias Goldschmidt